Zeitschrift: Nachrichten / Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare = Nouvelles / Association des Bibliothécaires Suisses

Herausgeber: Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare

Band: 22 (1946)

Heft: [1]

Artikel: Marcel Godet als Direktor der Schweizerischen Landesbibliothek

Autor: Wissler, Gustav

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-770442

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

alemannischen Teil unserer Heimat, aus der Tiefe seines Wissens und Herzens mit anmutiger Eleganz dem Genius loci zu huldigen wusste.

Und nun hat er Abschied genommen von seiner geliebten Landesbibliothek und ist in das „Glied der zur Ruhe Gesetzten" eingetreten. Damit endet auch in gewissem Sinne die offizielle Mission, die ihn mit unserer Vereinigung verkettete, und darum haben wir die Verpflichtung empfunden, in einer knappen Uebersicht aufzufrischen, was Marcel Godet als aktives Mitglied unserer Fachorganisation für die Förderung des schweizerischen Bibliothekswesens geleistet hat. In der Geschichte der Vereinigung wird sein Name unmittelbar neben demjenigen Hermann Eschers genannt werden müssen. Diese Feststellung ist wohl die schönste Anerkennung, die wir ihm in seinen Ruhestand mitgeben können. Wir aber, die wir fernerhin in den amtlichen Sielen stehen, erhoffen aus seiner privaten Werkstatt, die er nun am Ufer seines Heimatsees und seiner Jugend aufgeschlagen hat, noch manch gewichtiges und wegleitendes Wort zu den Sorgen und Mühen unseres beruflichen Alltags.

Karl Schwarber.

MARCEL GODET

als Direktor der Schweizerischen Landesbibliothek

Wenn die Landesbibliothek im Laufe der letzten 36 Jahre ein anderes Gesicht bekommen und sich zu einer bedeutenden und in mancher Hinsicht führenden Bibliothek entwickelt hat, so ist das in erster Linie ihrem Leiter zu verdanken.

Schon von Anfang an verfolgte er das Ziel, den vielfältigen Wünschen eines grossen Benützerkreises zwar möglichst entgegenzukommen, dabei aber doch vor allem der Bibliothek den wissenschaftlichen Charakter und die Eigenschaft als Sammlungsbibliothek zu wahren. Der richtigen Pflege von Buch und Einband widmete er jederzeit die nötige Aufmerksamkeit.

Und fast kein Jahr verging, dass er nicht die Einführung einer nützlichen und erfolgreichen Neuerung veranlasste: Vor allem musste die zeitlich allzu enge Grundlage der Sammeltätigkeit durch ein neues Gesetz erweitert werden. Bisher getrennte alphabetische Kataloge wurden verschmolzen. Für den Sachkatalog wählte man ein in jeder Hinsicht praktisches

und elastisches System. Ganze Reihen von Beständen erhielten bequeme Zahlensignaturen. Die gedruckten Kataloge „Systematisches Verzeichnis", „Zeitschriften-Verzeichnis" und „Musik" (1926) erleichtern die Benutzung und dienen als nationale Nachschlagewerke. Der seit 1905 geplante und 1928 geschaffene Schweizerische Gesamtkatalog erweist sich je länger je mehr als ein unentbehrliches Hilfsmittel für die schweizerische Forschung. Eine jährliche Statistik gibt Auskunft über die schweizerische literarische Produktion. Der frühere Bundeskredit für den Londoner internationalen Katalog wurde für die Schaffung einer Schweizerischen naturwissenschaftlichen Bibliographie gerettet, und die Mitwirkung der Bibliothek bei der Redaktion der Schweizerischen medizinischen Bibliographie ermöglicht.

Zu gegenseitiger Förderung schlossen Landesbibliothek und Buchhändler 1915 die Vereinbarung betr. Gratislieferung, und diese brachte die Neugestaltung des Bibliographischen Bulletins, das sich 1943 zum „Schweizer Buch" verwandelte.

Zu guter Letzt vereinigten sich 1945, bei Anlass ihres 50-jährigen Jubiläums, einige Freunde der Landesbibliothek zu einer besonderen Gesellschaft.

Der fortlaufenden Ergänzung der Bestände widmete der Direktor grosse Aufmerksamkeit. Wenn es die Kredite erlaubten, erwarb er bei günstigen Gelegenheiten mit Vorliebe schöne alte Drucke oder von modernen Künstlern illustrierte Liebhaberausgaben. Manches seltene Stück — man denke an die Kriegszeit — ist dadurch vor dem Untergang gerettet worden.

Mehrmals, auch in den letzten Jahren wieder, wurde die Handbibliothek des Lesesaales durch wertvolle neue Handbücher und Nachschlagewerke verjüngt und ergänzt.

Die Bibelsammlung Lüthi und die Musiksammlung Liebeskind machten den Weg frei für die Aufnahme auch anderer Schenkungen von wichtigen ausländischen Beständen, und damit verlor die Landesbibliothek den Charakter einer allzu exklusiven Helvetica-Sammlung.

Mit ganz besonderem Eifer pflegte Herr Dr. Godet die Bildersammlung, und der schon bedeutende Grundstock an dokumentarischer Graphik ist dank ihm zu einer sehr reichhaltigen Sammlung angewachsen. Das zeigt sich immer wieder von neuem bei Anlass der zahlreichen Ausstellungen, welche die Bibliothek von 1931 an veranstalten konnte. Dass gerade Ausstellungen für die Bibliotheken ein treffliches und notwendiges Mittel sind, um das Interesse des Publikums zu wecken und die Beziehungen zu einzelnen Fachkreisen enger zu knüpfen, das hat unser Direktor früh erkannt. Deshalb hat er es durchgesetzt, dass in

den Plänen für das neue Gebäude ein grosser, günstig beleuchteter Ausstellungsraum vorgesehen und dieser dann mit geeigneten Schaukästen möbliert wurde. Gegen jeden Versuch anderer Verwaltungen, diesen Saal (während der Kriegszeit) für andere Zwecke zu belegen, hat er sich energisch und erfolgreich gewehrt. Und mit welcher Umsicht und Sorgfalt — ungeachtet des grossen Zeitaufwandes für Direktion und Personal — wurde jede Ausstellung vorbereitet und zusammengestellt! Und jede von ihnen zeugte von neuem nicht nur für die reichen Bestände der Bibliothek, sondern auch für den praktischen Sinn und guten Geschmack des Veranstalters.

Vom Neubau war soeben die Rede. Diesem Gegenstand hat der Direktor — schon von 1918 an — naturgemäss viel Zeit und Kraft geopfert. Die Pläne dazu wurden aber beileibe nicht von der Direktion und den Architekten allein ausgeheckt. Nein, von Anfang an, schon als es sich um die Wahl des Bauplatzes handelte, wurde das Personal, und zwar zu Zeiten das ganze Personal zur Beratung beigezogen. Und in jedem Stadium der Planung und zu jeder Einzelheit (Verteilung der Räume, Büchergestelle, Mobiliar) konnten wir unsere Bemerkungen und Gegenvorschläge machen. So ist denn auch der Bau aus einer verständigen Zusammenarbeit von Bauherr (Bund), Fachleuten, Direktion und Beamten organisch erwachsen. In der Hauptsache hat er sich denn auch sehr gut bewährt.

Für Vorschläge und Anregungen von seiten seiner Mitarbeiter war unser Direktor keineswegs unzugänglich. Wurde auch nicht alles gleich verwirklicht, so tauchte mancher halbvergessene Plan nach Jahren wieder auf und wurde dann den veränderten Verhältnissen gemäss umgemodelt und ausgeführt. Herr Dr. Godet hat überhaupt kein besonderes faible für Leute, die in allzu ängstlicher Zurückhaltung oder bequemer Selbstbeschränkung jahraus jahrein im gleichen gemächlichen Trab ihr tägliches Pensum erfüllen. Er zieht diejenigen vor, welche von Sinn und Geist der ihnen zugewiesenen Aufgabe erfüllt, sie neu anzupacken wissen, Leute, welche die grossen Zusammenhänge sehen und in ihrer ganzen Tätigkeit ein den Bedürfnissen der Zeit und der künftigen Entwicklung gemässes wohl überlegtes Ziel verfolgen, kurz solche, welche Weitblick, Initiative und Beharrlichkeit zeigen, wie er selber als Direktor über diese wertvollen Eigenschaften in reichlichem Masse verfügte. „On ne porte pas les chiens à la chasse“ ist ein Sprichwort, das er gelegentlich anführt. Er weiss wohl, dass man besser fährt, wenn man die Leute dahin stellt, wo sie ihre Fähigkeiten entfalten und ihrem Schaffenstrieb freudig folgen können, als

wenn man sie ständig mit Mahnungen an ihre Pflichten erinnern muss. Die Bibliothekarbeit gilt allgemein als eine Tätigkeit, die stark an traditionelle Regeln gebunden, keinen Raum für individuelle Gestaltung lässt. Dem ist aber durchaus nicht so. Herr Dr. Godet selber ist ein grosser Schaffer. Bei Unwohlsein oder Krankheit hat er sich regelmässig die laufenden Arbeiten nach Hause bringen lassen. Ein grosser Teil des „Index bibliographicus" ist unter solchen erschwerenden Umständen redigiert worden. — „Ces Godets, ils sont tous les mêmes ; jamais ils ne savent quitter leur travail" erklärte einmal die Gattin unseres Direktors.

Wie aus gelegentlichen Aussprüchen und überhaupt aus der ganzen Arbeitsverteilung hervorgeht, kennt Herr Dr. Godet die Eigenheiten und Fähigkeiten seiner Mitarbeiter sehr wohl. Wer tüchtig und zuverlässig seine Arbeit verrichtet, der gewinnt sein Vertrauen, und dessen Tun und Lassen werden nicht peinlich und kleinlich kontrolliert, sondern höchstens durch gelegentliche Fragen und Stichproben überwacht.

Um sich über den Gang der Arbeiten im allgemeinen zu orientieren und neu auftauchende Fragen zu besprechen, veranstaltete der Direktor von Zeit zu Zeit Zusammenkünfte mit seinen Bibliothekaren. Er hätte solche, wie er selber gesteht, gerne viel häufiger einberufen. Nur der Drang der Geschäfte hinderte ihn daran.

Da ihm selber die Arbeit rasch und leicht von der Hand ging, gab sich unser Direktor bisweilen nicht genau Rechenschaft über den Aufwand an Zeit und Arbeit, welchen die Bewältigung einer bestimmten Aufgabe erheischt. Aber auch da half sein gewinnendes Wesen manche Schwierigkeit überwinden. Wie er gegenüber den Benützern und namentlich gegenüber den vielen Besuchern, die bei ihm persönlich vorsprachen, stets liebenswürdig und zuvorkommend war, so zeigte er sich auch im Verkehr mit seinen Mitarbeitern wohlwollend und verständnisvoll. Harte Worte sind selten von seinen Lippen gefallen. Geschah einmal etwas Unliebsames oder liefen Klagen gegen Beamte ein, so hörte er den Betreffenden vor jedem Entscheid erst an. Und wiederholt hat er Untergebene gegen unberechtigte Anschuldigungen von Aussenstehenden in Schutz genommen. Hörte er gelegentlich von kritischen oder gar feindseligen Aeusserungen, so machte er keine Geschichte daraus. Nachträgerisch oder parteiisch ist er nicht, und die Schwächen seiner Mitmenschen nützt er nicht aus. So hat denn der Betrieb im grossen und ganzen ohne bedeutende Erschütterungen gut funktioniert.

Wenn er auch gegenüber dem Personal die nötige Distanz wahrte, so zeigte der Direktor doch bei Krankheiten oder Trauerfällen im Kreise seiner Untergebenen sein menschliches Mitfühlen. Und bei frohen Anlässen, z.B. bei den in früheren Jahren üblichen Bibliothekbummeln, war er fröhlich mit den Fröhlichen. Und überall fand er stets die richtigen Worte zur richtigen Zeit.

Grosses Gewicht legt unser Direktor auf Korrektheit in jeder Hinsicht. Davon wissen z.B. die Benützer zu erzählen, die etwa mit Hut und Mantel in den Sälen erscheinen.

In korrekter und sprachlich einwandfreier Form müssen auch — wie es sich geziemt — die Korrespondenz und alle übrigen Dokumente der Bibliothek verfasst sein. Alle schriftlichen Aeusserungen des Direktors selber und namentlich seine Jahresberichte sind denn auch — vom „français fédéral" meilenweit entfernt — Muster amtlichen Schrifttums und amtlicher Berichterstattung. Gelegentlich findet sich darin gar ein kleiner Seitenhieb gegen anfechtbare Ausdrücke im Amtsstil anderer Verwaltungen versteckt. Und selbst deutschsprachigen Mitarbeitern konnte es passieren, dass sie sich über Sprach- und Stilfehler in ihrer Muttersprache belehren lassen mussten.

Wie eben geschildert, hat die Landesbibliothek in diesen 36 Jahren eine Stufe erreicht, welche ihre gedeihliche Weiterentwicklung als anerkannten Mittelpunkt des schweizerischen Bibliothekwesens und der schweizerischen Bibliographie gewährleistet. Diese Erfolge verdankt ihr bisheriger Direktor seiner ganzen geistigen Kultur, seinem weltoffenen Sinn, gepaart mit einer Sorgfalt auch für das Kleine, seinem Organisationstalent, seiner Tatkraft und seiner Pflichttreue. Sein Beispiel verpflichtet auch seine Nachfolger zu einer gleich hohen Auffassung von ihrem Berufe und zu einem gleich zielbewussten Einsatz.

Gustav Wissler.